Prof. Dr. Alfred Toth

Ist der ontische Raum mit Hilfe der Semiotik erreichbar?

1. Bei Bense liest man: „Denkt man sich übrigens diese relationalen Gebilde, die wir Zeichen nennen, in ihrer möglichen Gesamtheit wieder als semiotischen Raum konzipiert, so können wir je nach der Relationszahl des diesen semiotischen Raum bestimmenden Zeichens nicht nur von einem relationalen Zeichenraum, sondern von einer relationalen semiotischen Struktur sprechen. Der Raum mit der 0-relationalen oder 0-stelligen semiotischen Struktur wäre kein semiotischer Raum, sondern der ontische Raum aller verfügbaren Etwase $O°$, über denen der $r > 0$-relationale semiotische Raum thetisch definiert bzw. eingeführt wird“ (Bense 1975, S. 65).

2. Aus Gründen, die in diesem Aufsatz klar werden, hatte ich die von Bense hier zusätzlich zu den drei Peirceschen Kategorien Erst-, Zweit- und Drittheit eingeführte Kategorie der Nullheit bzw. den Raum, in welchem die dergestalt zu einer tetradischen erweiterten Peirceschen Zeichenrelation

$$ZR+ = (M, O, I, \varnothing)$$

fungiert, als präsemiotisch bezeichnet und also vom reinen „ontischen Raum aller verfügbaren Etwase“ unterscheiden (vgl. Toth 2008).

2. Nun hatten wir in Toth (2009a) das Nullzeichen eingeführt, und zwar nicht wie Bense durch eine weitere Tieferlegung der Peirceschen Fundamente, sondern allein legitimiert durch die Tatsache, dass man wie aus allen Mengen, so auch aus der Menge der Primzeichen

$$ZR = (M, O, I)$$

die Potenzmenge bilden kann und damit erhält

$$\mathbb{P}ZR = \{\{M\}, \{O\}, \{I\}, \{M, O\}, \{O, I\}, \{M, I\}, \{M, O, I\}, \varnothing\}.$$

Im Unterschied zu ZR sind also in $\mathbb{P}ZR$ die Fundamentalkategorien, die semiotischen Funktion und die triadische Zeichenrelation selbst als Mengen eingeführt, hinzukommt als neues Element das leere Zeichen oder Nullzeichen, ohne das keine mathematische Semiotik möglich ist und, da wie gezeigt, sich zwangslos und ohne rationale Einschränkungen aus dem simplen Mengenbegriff ergibt. Wenn ZR eine Ordnungsrelation darstellt, muss ZR eine Menge sein, d.h. ist sie nicht als Menge einführbar, gibt es keine Ordnungsrelation. Damit würde die ganze Peircesche Semiotik auf einen Schlag zusammenbrechen.

Mit Hilfe des ∅-Zeichens erweitert sich daher auch die semiotische Matrix. Wir bekommen

$$\left(\begin{array}{|c|ccc} \varnothing_M & M_O & M_I & M_M \\ \varnothing_O & O_O & O_I & O_M \\ \varnothing_I & I_O & I_I & I_M \end{array}\right) \qquad \left(\begin{array}{ccc} \hline \multicolumn{1}{|c}{M_\varnothing} & O_\varnothing & \multicolumn{1}{c|}{I_\varnothing} \\ \hline M_O & O_O & I_O \\ M_I & O_I & I_I \\ M_M & O_M & I_M \end{array}\right)^T$$

d.h. es gibt also nicht nur ein Nullzeichen, sondern drei ∅-Zeichen mit Spuren für die drei Triaden oder semiotischen Hauptbezüge. In der transponierten Matrix erscheinen die drei Nullzeichen jedoch als Abbildungen dieser Hauptbezüge auf die Spuren des nicht-indizierten, also selbst spurenfreien Nullzeichens, da man offenbar nicht Spuren auf Spuren abbilden kann.

3. In Toth (2009b) war nun gezeigt worden, dass man allein mit Hilfe der drei Pfeile ↓, →, ← sowie der drei semiotischen Kategoriensymbole eine substanzfreie Matrix erhält und dass semiotische Morphismen und Spuren bijektiv auf dieses System abgebildet werden kann:

Kategorien → Spuren:

—		$\varnothing_M$	≡	∅→	‖	—		$\varnothing_O$	≡	→∅←
id1	≡	M_M	≡	1↓	‖	α°	≡	O_M	≡	2→
α	≡	M_O	≡	←1→	‖	id2	≡	O_O	≡	2↓
βα	≡	M_I	≡	←1	‖	β	≡	O_I	≡	←2

—		$\varnothing_I$	$\equiv$	$\varnothing\leftarrow$
$\alpha°\beta°$	$\equiv$	I_M	$\equiv$	$3\rightarrow$
$\beta°$	$\equiv$	I_O	$\equiv$	$\leftarrow 3\rightarrow$
id3	$\equiv$	I_I	$\equiv$	$3\downarrow$

Wir haben somit

			‖			
$\varnothing_M$	$\equiv$	$\varnothing\rightarrow$	‖	$M_\varnothing$	$\equiv$	$\leftarrow\varnothing$
$\varnothing_O$	$\equiv$	$\rightarrow\varnothing\leftarrow$	‖	$O_\varnothing$	$\equiv$	$\leftarrow\varnothing\rightarrow$
$\varnothing_I$	$\equiv$	$\varnothing\leftarrow$	‖	$I_\varnothing$	$\equiv$	$\rightarrow\varnothing$

Bei den Nullzeichen haben wir also Abbildungen von Null weg ("Zentrifugale"), zu Null hin ("Zentripetale") sowie Strukturen, die man als zentrifugale bzw. zentripetale "Sandwiches" bezeichnen könnte und die aus der Strukturtheorie tetradischer und höherer Semiotik wohlbekannt sind (vgl. Toth 2006, S. 216 ff.). Intepretieren kann man diese Sachverhalte so:

$\varnothing_M \equiv \varnothing\rightarrow$: Bewegung vom Nichts weg
$\varnothing_I \equiv \varnothing\leftarrow$: Bewegung (von vorn) zum Nichts hin

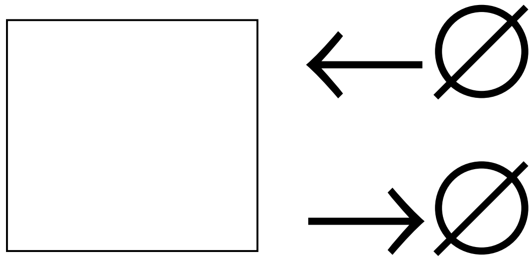
$M_\varnothing \equiv \leftarrow\varnothing$: Bewegung hinter das Nichts
$I_\varnothing \equiv \rightarrow\varnothing$: Bewegung (von hinten) zum Nichts

$\varnothing_O \equiv \rightarrow\varnothing\leftarrow$: Bewegung (von vorn und von hinten) zum Nichts
$O_\varnothing \equiv \leftarrow\varnothing\rightarrow$: Bewegung (von beiden Seiten) vo Nichts weg

4. Wegen der in der obigen Darstellung fett ausgezeichneten Abbildungen, v.a.

$M_\varnothing \equiv \leftarrow\varnothing$: Bewegung hinter das Nichts
$I_\varnothing \equiv \rightarrow\varnothing$: Bewegung (von hinten) zum Nichts

folgt also, dass es noch einen weiteren Raum hinter dem präsemiotischen Raum der $\varnothing$-Struktur geben muss. Da wir den Benseschen „ontischen" Raum als „präsemiotisch" bezeichnet hatten und da eine vollständige Semiotik vom Objekt zum Zeichen, d.h. vom ontischen (über den präsemiotischen) bis zum semiotischen Raum führt, scheint es mir richtig, für die Stuktur



den Begriff „ontisch" zu verwenden: Er enthält alle Objekte, bevor sie durch Präselektion auf „disponible Kategorien" abgebildet werden (vgl. Bense 1975, S. 44, 45 f.). Wir können die Menge dieser Objekte in der obigen Box, die keine black box ist, wie folgt unterteilen:

$\{\Omega\}$ = Menge aller qualitativen Objekte
$\{\mho\}$ = Menge aller quantitativen Objekte
$\{\mathcal{R}\}$ = Menge aller relationalen Objekte

Die „white box" enthält also die Objekte dieser Welt, d.h. des ontischen Raums, wie wir sie wahrnehmen. Durch Wahrnehmung werden sich aber bereits „gefiltert", bevor im präsemiotischen Raum eine weitere „Filterung durch subjektive Variable" stattfindet (Joedicke 1985, S. 10), d.h. der ontische Raum trägt seinen Namen zurecht, er ist also kein Raum „apriorischer" Objekte, die keinerlei Präzeichen-Spuren tragen, da von unserer Erfahrung und damit auch Wahrnehmung völlig unabhängig. Daraus folgt natürlich im Prinzip, dass sich hinter der white box noch der Raum der apriorischen Objekte befindet, der also den Zustand dieser Welt vor und unabhängig von unseren Sinnen wiedergibt. Da es sich hier aber um eine black box handelt, lassen wir sie auf sich beruhen. Immerhin haben wir gezeigt, dass der ontische Raum tatsächlich mit Hilfe der Semiotik, und das heisst: innersemiotisch, erreichbar ist.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Joedicke, Jürgen, Raum und Form in der Architektur. Stuttgart 1985

Toth, Alfred, Grundlegung der mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2006, 2. Aufl. ebda 2008

Toth, Alfred, Semiotics und Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008

Toth, Alfred, Das Nullzeichen. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics,
Toth, Alfred, Kategorien aus Objekten und Spuren aus Kategorien. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics,

23.10.2009